

Schriftliche Kleine Anfrage

des Abgeordneten Carsten Ovens (CDU) vom 16.12.19

und Antwort des Senats

Betr.: Max-Planck-Institute in Hamburg – Ausbau und Förderung

Die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V. spielt mit ihren Forschungsinstituten und -einrichtungen in den verschiedensten Disziplinen eine wichtige Rolle in der Grundlagenforschung und leistet regelmäßig Spitzenforschung.

In der Freien und Hansestadt Hamburg gibt es derzeit drei Max-Planck-Institute: das Max-Planck-Institut für Meteorologie, das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht sowie das Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie.

Angesichts der betriebenen Spitzenforschung wäre ein Ausbau bestehender sowie die Schaffung neuer Institute ein Gewinn für den Wissenschaftsstandort Hamburg, insbesondere im Bereich von Zukunftstechnologien wie künstliche Intelligenz oder Blockchain.

Vor diesem Hintergrund frage ich den Senat:

1. Wann wurden die Hamburger Max-Planck-Institute jeweils gegründet?

Das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht wurde 1926 unter Beteiligung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gegründet. 1949 wurde das Institut in die Max-Planck-Gesellschaft integriert. Seit 1956 ist es in Hamburg ansässig.

Die Sorge um durch den Menschen verursachten Klimawandel und das lückenhafte Wissen über die Klimadynamik führten 1975 zur Gründung des Max-Planck-Instituts für Meteorologie in Hamburg.

Das Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie ging aus einer bereits zuvor bestehenden Forschungsgruppe der Max-Planck-Gesellschaft für strukturelle Dynamik an der Universität Hamburg hervor. Der Beschluss zur Gründung eines eigenständigen Instituts wurde im Jahr 2012 bekannt gegeben. Das Institut wurde offiziell am 1. Januar 2014 gegründet.

2. Wie viele Mitarbeiter und Forscher arbeiten in den drei Instituten jeweils? Bitte getrennt für die Institute aufschlüsseln.

Personal Gesamt: Beschäftigte, Stipendiatinnen und Stipendiaten und Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler			
Stichtag: 30. September 2019		Kopfzahlen Gesamt	Personal in Vollzeitäquivalenten
Personal Gesamt in den Instituten der Freien und Hanse- stadt Hamburg	Max-Planck-Institut für Meteorologie	253	200,1
	Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht	171	129,3

Stichtag: 30. September 2019		Kopfzahlen Gesamt	Personal in Vollzeitäquivalenten
	Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie	202	174,3
	Gesamtsumme	626	503,7

3. *Wie viel Mittel stellt die Freie und Hansestadt Hamburg für den Betrieb der Institute jährlich bereit? Bitte für den Zeitraum seit 2010 aufschlüsseln, sofern möglich für die drei Institute getrennt.*

Die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V. (MPG) wird von Bund und Ländern gemeinsam finanziert. Hierbei trägt der Bund 50 Prozent und das jeweilige Sitzland 25 Prozent der Mittel. Weitere 25 Prozent werden von allen Ländern gemeinsam nach dem Königsteiner Schlüssel getragen. Die Budgetzuwächse für die MPG orientieren sich dabei am von Bund und den Ländern gemeinsam beschlossenen Pakt für Forschung und Innovation (PFI). Dieser sieht für die Jahre 2021 bis 2030 Steigerungsraten von 3 Prozent p.a. vor.

Folgende Tabelle enthält die Betriebsmittel in Euro, die die drei Hamburger Institute in den Jahren 2010 bis 2018 erhalten haben. Für 2019 liegen noch keine endgültigen Zahlen vor.

	MPI für ausländisches und internationales Privatrecht	MPI für Meteorologie	MPI für Struktur und Dynamik der Materie
2010	7 980 553,12	12 143 518,60	0,00
2011	8 351 544,38	13 020 377,02	0,00
2012	8 563 529,40	12 227 326,16	0,00
2013	8 322 478,98	12 122 509,26	1 140 353,32
2014	8 320 465,28	13 439 290,28	6 143 015,02
2015	7 540 744,56	13 843 400,56	7 169 951,94
2016	7 887 873,25	14 758 637,76	9 166 010,19
2017	7 669 255,01	15 287 762,72	10 970 100,84
2018	8 023 620,12	15 143 660,26	13 763 575,90

4. *Fördert die Freie und Hansestadt Hamburg über die Bereitstellung von Mitteln hinaus die Arbeit der Institute?*

Wenn ja, wie?

Die Freie und Hansestadt Hamburg fördert die Arbeit der Institute auf vielfältige Art und Weise.

Eine wesentliche Förderung ist, neben der anteiligen Finanzierung des Wirtschaftsplans der MPG und damit der Institute gemäß der AV-MPG (Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V.), die (Sonder-)Finanzierung von Gebäuden am Standort, wie zuletzt für den Neubau des MPSD (siehe Drs. 20/5314) sowie die Sonderfinanzierung von Forschungsinfrastrukturen, zuletzt betreffend den Hochleistungsrechner HLRE-4 bei der DKRZ GmbH, an der die MPG hauptbeteiligte Gesellschafterin ist (siehe Drs. 21/9339).

Da die Institute durch zahlreiche Kooperationen mit den Universitäten und Forschungseinrichtungen in Hamburg vernetzt sind, kommt den Max-Planck-Instituten jede Unterstützung der gemeinsamen Aktivitäten auch zugute. Beispielhaft seien genannt:

Gemeinsame Graduiertenschulen (<https://www.mpsd.mpg.de/41178/2016-12-imprs>) und Sonderforschungsbereiche (<https://wissenschaft.hamburg.de/sonderforschungsbereiche/>). Max-Planck-Institute sind maßgeblich beteiligt an den beiden Exzellenzclustern im Rahmen der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern; Advanced Imaging of Matter (CUI) und Climate, Climatic Change, and Society (CliCCS). Auch über die Landesforschungsförderung werden Kooperationen mit außeruniversitären Einrichtungen, wie auch mit Max-Planck-Instituten, gefördert.

Exzellenzuniversität: Max-Planck-Institute sind beteiligt am Konzept der Flagship-University der Universität Hamburg, das im Rahmen der Exzellenzstrategie in der Förderlinie Exzellenzuniversität durch Bund und Länder gefördert wird.

Infrastrukturen: Max-Planck-Institute nutzen und sind teilweise beteiligt an großen Forschungsinfrastrukturen in Hamburg wie dem Deutschen Klimarechenzentrum (DKRZ), dem Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) und dem European XFEL.

Forschungszentren: Max-Planck-Institute sind Partner der Universität Hamburg in gemeinsamen Forschungszentren wie dem Center for Free-Electron Laser Science (CFEL) und dem Zentrum für Marine und Atmosphärische Wissenschaften (ZMAW).

Die Freie und Hansestadt Hamburg fördert die Arbeit der Institute zudem durch Öffentlichkeitsveranstaltungen wie zum Beispiel am Max-Planck-Tag, Sommer des Wissens, Nacht des Wissens oder bei anderen Anlässen.

5. *Befindet sich der Senat beziehungsweise die zuständige Behörde in Gesprächen mit der Max-Planck-Gesellschaft für die Schaffung neuer Max-Planck Forschungsinstitute oder -einrichtungen in Hamburg?*
 - a. *Für welches Fach beziehungsweise welche Fächer sind Institute geplant?*
 - b. *Welche Größe wird von den Gesprächspartnern angestrebt?*
 - c. *Für wann wird eine Eröffnung angestrebt?*
6. *Fanden seit 2010 konkrete Gespräche mit der Max-Planck-Gesellschaft für die Schaffung neuer Max-Planck Forschungsinstitute oder -einrichtungen in Hamburg statt?*
 - a. *Wenn ja, welche genau?*
 - b. *Wenn ja, aus welchem Grund scheiterten die Gespräche oder blieben ergebnislos?*

Es sind derzeit keine neuen Max-Planck-Institute in der Freien und Hansestadt Hamburg geplant. Dabei ist zu berücksichtigen, dass angesichts des begrenzten Budgets der MPG und der Abstimmungsmodalitäten zwischen Bund und Ländern sowie unter Berücksichtigung der Finanzierungserfordernisse bestehender Institute nur sehr wenige Neugründungen erfolgen. Überdies orientiert sich die Neugründung von Instituten in der MPG nicht primär an Themen, sondern folgt dem sogenannten Harnack-Prinzip. Nach diesem Prinzip ist maßgeblich, ob eine herausragende Forscherpersönlichkeit von der MPG identifiziert ist, für die ein Institut aufgebaut und damit ein Thema nach den Maßstäben der MPG Erfolg versprechend aufgenommen und bearbeitet werden kann. Siehe auch https://www.mpg.de/101251/MPG_Einfuehrung.

7. *Wie bewertet die zuständige Behörde generell den Beitrag der Max-Planck-Institute zur Forschung in Hamburg? In welchen wissenschaftlichen Bereichen wäre eine Ausweitung besonders sinnvoll?*

Durch ihre führende Position in der Grundlagenforschung generieren Max-Planck-Institute im nationalen Wettbewerbsföderalismus sowie im internationalen Standortwettbewerb positive Effekte für die Region. Im lokalen Umfeld einer Universität, wie in Hamburg, erhöhen sie deren Attraktivität und tragen dazu bei, dass hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angezogen werden.

So ist beispielsweise die Max-Planck-Gesellschaft im Vergleich mit anderen außeruniversitären Einrichtungen für Humboldt-Stipendiatinnen und -Stipendiaten sowie Preisträgerinnen und Preisträger seit Jahren eine der attraktivsten Forschungsorganisationen. Die Anzahl der Humboldt-Gastwissenschaftlerinnen und -Gastwissenschaftler gilt als ein Kriterium für die internationale Sichtbarkeit einer Forschungsorganisation, aber auch eines Standorts.

Eine enge Vernetzung von Universitäten und Max-Planck-Instituten bewirkt darüber hinaus, dass Universitäten nachweislich höhere Chancen bei der Einwerbung von Drittmitteln nationaler und internationaler Fördermittelgeber haben, auch weil die Interdisziplinarität gestärkt wird.

Deutlich wird dies zum Beispiel bei der Exzellenzinitiative und der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern, in der Anträge, die gemeinsam von einer Universität und einem Max-Planck-Institut gestellt wurden, eine rund doppelt so hohe Erfolgsrate hatten wie solche ohne die Beteiligung von Max-Planck-Instituten. Nicht nur in Hamburg sind die Max-Planck-Institute daher jenseits ihrer internationalen Bedeutung zentrale Partner in der Grundlagenforschung und der Nachwuchsausbildung.

Die Wechselwirkungen zwischen Max-Planck-Instituten und Universitäten reichen darüber hinaus von projektbezogenen Kooperationen über die Doktoranden- und Nachwuchsförderung bis hin zu gemeinsamen Berufungen. Zur Schaffung einer gemeinsamen Basis für eine langfristige und nachhaltige Zusammenarbeit werden unter anderem Rahmenkooperationsverträge geschlossen.

Die Etablierung weiterer Max-Planck-Institute in Hamburg ist grundsätzlich wünschenswert. Sie müsste sich an den Forschungsschwerpunkten in Hamburg, an herausragenden Forscherpersönlichkeiten nach dem Harnack-Prinzip und nicht zuletzt auch an der Finanzierbarkeit innerhalb des Budgets der MPG und der Freien und Hansestadt Hamburg orientieren.